

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 40 (2014)

Heft: 2

Artikel: Aufsuchende Soziale Arbeit im Bereich Überlebenshilfe

Autor: Arbogast, Mathias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufsuchende Soziale Arbeit im Bereich Überlebenshilfe

Heute sind unterschiedliche aufsuchende Angebote im öffentlichen Raum zu finden; es ist deshalb nützlich, die Aufsuchende Soziale Arbeit (ASA) in ihrer Aufgabe und Ausrichtung näher zu bestimmen. In ihrem Selbstverständnis ist ASA professionelles sozialarbeiterisches Handeln im öffentlichen oder halböffentlichen Raum. Sie vertritt klare Haltungen und handelt methodisch. Primäre Aufgabe der ASA ist es einen Zugang zu einer Zielgruppe herzustellen, die von keiner anderen Einrichtung des Hilffsystems erreicht werden kann.

Mathias Arbogast

MTh, CAS Sozialversicherungsrecht, CAS Lösungs- und Kompetenzorientierung, Leiter Team Gassenarbeit, Leiter Aufsuchende Soziale Arbeit, Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern, Murbacherstrasse 20, 6002 Luzern, +41 (0)41 227 20 90, mathias.arbogast@gas-senarbeit.ch

Schlagwörter:

Überlebenshilfe | Aufsuchende Soziale Arbeit | öffentlicher Raum | professionelles Handeln |

Die Anfangszeiten

Die Aufsuchende Sozialen Arbeit (ASA) etablierte sich in den Jahren 1978-1981 als eigenständiges Arbeitsfeld innerhalb der Sozialen Arbeit.¹ Die damals entstandenen Projekte wurden meist unter den Begriffen «Gassenarbeit» oder «Streetwork» subsumiert. Deren Trägerschaften waren – mit wenigen Ausnahmen² – kirchlicher Natur. Finanziert wurden die Pionierprojekte allerdings mehrheitlich durch Zuwendungen der öffentlichen Hand.³ Ausschlaggebend für die Gründung von Gassenarbeit-Projekten war die sich im öffentlichen Raum manifestierende Verelendung drogenabhängiger Frauen und Männer. Die Entstehung der ASA war somit eine Reaktion auf die fehlenden Strukturen der Überlebenshilfe und eine Antwort auf die aussichtslosen Versuche von Seiten der Politik, der Drogenproblematik mit Mitteln der Repression Herr zu werden. Ein Blick auf das Aufgabengebiet der damaligen ASA bestätigt diesen Befund.⁴ Bei der Initiierung von Angeboten im Bereich Überlebenshilfe kommt der ASA ein grosses Verdienst zu. Die Schaffung von Kontakt- und Anlaufstellen K&A, Gassenküchen, Wohnhäusern und Beratungsstellen für Suchtbetroffene in verschiedenen Schweizer Städten ist teils direkt auf das Engagement der ASA zurückzuführen. Dies gilt in besonderem Masse für die Stadt Luzern.

Die Existenzberechtigung der ASA wurde jedoch von verschiedenen Seiten hinterfragt. Gewisse politische und bürgerliche Kreise befürchteten, dass die Präsenz von GassenarbeiterInnen in den offenen Drogenszenen eine Auflösung derselben verhindere. So musste 1997 die vom Verein Kirchliche Gassenarbeit getragene ASA in Luzern nach über zehnjährigem Bestehen eingestellt werden. Seit Oktober 2009 engagiert sich der Verein jedoch erneut im Bereich der ASA. Ausschlaggebend für die Wiedereinführung war die Entstehung einer offenen Drogenszene im Frühjahr 2008 in der Luzerner Agglomerationsgemeinde Kriens. Heute sind in allen grösseren Städten der Schweiz GassenarbeiterInnen unterwegs.

Die AdressatInnen der ASA

Die Zielgruppen werden in vielen ASA-Konzepten mit Hilfe soziologischer, juristischer und sozialarbeiterischer Attribute wie z.B. Sucht- und Armutsbetroffenheit, Randständigkeit oder Aufenthalt im öffentlichen, respektive halböffentlichen Raum definiert. Die Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit benennt «von Ausgrenzung bedrohte»⁵ Personen als Zielgruppe der ASA. Die verschiedenen ASA-BetreiberInnen grenzen die Zielgruppen dem eigenen Leitbild entsprechend, ein. Der Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern bspw. definiert «sucht- und armutsbetroffene Frauen und Männer, [die] sich dauernd oder vorübergehend im öffentlichen oder halböffentlichen Raum aufhalten»⁶ als Zielgruppe. Als eine Art Minimaldefinition kann festgehalten werden, dass sich ASA in ihrer Tätigkeit jenen Menschen zuwendet, deren Lebensmittelpunkt der öffentliche bzw. halböffentliche Raum ist und die durch Einrichtungen der Sozialen Arbeit mit einer «Komm-Struktur» nicht zu erreichen sind. Auf die Tatsache, dass sich die AdressatInnen und somit auch die Arbeitsschwerpunkte der ASA stets ändern können, haben Wyss und Hochstrasser bereits hingewiesen.⁷

Ziele der Aufsuchenden Sozialen Arbeit

Die Charta der Aufsuchenden Sozialen Arbeit hält acht Ziele von ASA fest:

- Fördern von sozialer Vernetzung
- Entwicklung, Entfaltung und Emanzipation der Individuen
- Prävention
- Begrenzung von psychischer, physischer oder sozialer Beeinträchtigung
- Verhindern von Exklusion
- Fördern von eigenen Ressourcen
- Zugang zu Ressourcen ermöglichen
- Solidarische Beziehungen fördern⁸

Auf den ersten Blick mag dies als ehrgeiziges Programm anmuten. Tatsächlich widerspiegeln die aufgeführten Punkte sehr präzise den Arbeitsinhalt der ASA, wobei der zweitletzte Punkt (Zugang zu Ressourcen ermöglichen) einen grossen Teil der täglichen Arbeit ausmacht. Der Zielgruppe soll der Zugang zum bestehenden Hilffsystem aufgezeigt und vermittelt werden, im Hinblick auf eine Verbesserung ihrer Lebenssituation (Wohnsituation, Existenzsicherung, Gesundheit).

Haltungen und Methoden der Aufsuchenden Sozialen Arbeit

Was die Grundhaltungen angeht, besteht heute unter den Fachpersonen der ASA weitgehend Konsens. Den meisten ASA-Konzepten dienen die Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit sowie der Berufskodex der Sozialen Arbeit als Basis. Die Charta sieht vor, dass die ASA niederschwellig, kostenlos, freiwillig, parteilich, gendergerecht und akzeptierend auszugestalten ist.⁹ Weiter beruhen die Konzepte in der Regel auf einem systemisch-konstruktivistischen Ansatz. Einige zentrale Punkte sollen im Folgenden kurz ausgeführt werden.

Niederschwelligkeit

Gerade die Arbeit mit Suchtbetroffenen, die seit längerer Zeit ausserhalb gängiger gesellschaftlicher Strukturen leben, erfordert grösstmögliche Niederschwelligkeit. Es handelt sich bei dieser Zielgruppe vielfach um Menschen, die besonders grosse Schwierigkeiten haben, sich an vorgegebene, strikte Strukturen (Termine usw.) zu halten. Ein Angebot der ASA ist demnach so auszugestalten, dass dieses für die KlientInnen möglichst einfach und ohne irgendwelche Hürden zugänglich ist. Über eine niederschwellige ASA können die KlientInnen auch den höherschwelligen Strukturen des Hilfesystems zugeführt werden.

Freiwilligkeit

Freiwilligkeit meint hier, dass das Selbstbestimmungsrecht der KlientInnen in jedem Fall zu wahren ist. Ob und wie lange eine Zusammenarbeit zwischen KlientIn und ASA stattfindet, bestimmen einzig und allein die KlientInnen. Dies setzt voraus, dass die ASA allein von den KlientInnen mandatiert sein darf. Jegliche Doppelmandatierung ist somit von vornherein ausgeschlossen (vgl. dazu unten).

Parteilichkeit

Parteiliche Sozialarbeit geht davon aus, dass «unparteiliche Arbeit» ein Mythos ist.¹⁰ Das Konzept einer Parteilichen Sozialarbeit hat ihren Ursprung in der Auseinandersetzung der Sozialen Arbeit mit der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule.¹¹ Parteiliche Sozialarbeit hinterfragt dementsprechend die Legitimität der bestehenden Machtstrukturen und ergreift klar Partei. Ihr Ziel ist es, marginalisierte, ausgegrenzte und benachteiligte Gruppen zu stärken und ihnen Gehör zu verschaffen.¹² Auch die ASA versteht sich als parteilich. Sie ergreift Partei für ihre Zielgruppe. Dies soll aber nicht heissen, dass ASA die für professionelles, sozialarbeiterisches Handeln konstitutive Distanz innerhalb einer Hilfebeziehung aufgibt und so einem «unreflektierten Identifikationsmechanismus»¹³ Vorschub leistet. Parteilichkeit meint in diesem Kontext lediglich, dass die ASA der Tatsache Rechnung zu tragen hat, dass ihre Zielgruppe – aus welchen Gründen auch immer – nicht am öffentlichen Diskurs teilhat. Sie hat sicherzustellen, dass die Anliegen der Zielgruppe wahrgenommen werden. ASA hat sich, im Interesse ihrer AdressatInnen, in politische Diskurse einzubringen, gerade wenn es um Themen wie Stadtentwicklung geht. In der so aufgefassten Parteilichkeit manifestiert sich auch die Sozialraumorientierung der ASA.

Lebenswelt- Sozialraum- und Ressourcenorientierung

ASA versteht sich als lebensweltorientierte Sozialarbeit, die sich an den lebensweltlichen Verhältnissen ihrer Klientel, deren spezifischen Strukturen, Ressourcen und Problemen auszurichten hat.¹⁴ Zusätzlich hat ASA auch immer den Gesamtkontext zu beachten, in dem sich die AdressatInnen bewegen und in dem sich auch das eigene sozialarbeiterische Handeln

Aufsuchende Soziale Arbeit in der Schweiz: Ein Überblick

Stadt	Institution
Basel	Schwarzer Peter www.schwarzerpeter.ch
Bern	Kirchliche Gassenarbeit Bern www.gassenarbeit-bern.ch
Biel	Kirchlich getragene Gassenarbeit Biel www.gassenarbeit-biel.ch Contact Netz, Streetwork www.tinyurl.com/pfclsr
Fribourg	REPER Fribourg www.reper-fr.ch/jeunes/permanence-de-rue/
Lancy	Travail Social Hors Murs (TSHM) Aire www.tshm-aire.ch
Lausanne	Délégation à la jeunesse TSHM Service de la jeunesse et des loisirs www.lausanne.ch/tshm
Luzern	Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern www.gassenarbeit.ch
Romont	REPER Fribourg Permanence de rue www.reper-fr.ch/jeunes/permanence-de-rue
St. Gallen	FASA - Fachstelle für aufsuchende Sozialarbeit www.stiftung-suchthilfe.ch
Winterthur	Subita mobile Sozialarbeit www.subita.ch
Yverdon Les Bains	Travail Social Hors Murs Service jeunesse et cohésion sociale www.tinyurl.com/tshm-yverdon
Zug	Zuger Fachstelle punkto Jugend und Kind www.punkto-zug.ch
Zürich	Jugendberatung Streetwork www.stadt-zuerich.ch/streetwork

abspielt. ASA ist somit immer auch sozialraumorientiert. Ziel der ASA ist es, die KlientInnen in ihren Selbsthilfebestrebungen und in ihrer Eigeninitiative zu fördern. Gemäss den Grundsätzen einer sozialraumorientierten Sozialarbeit fokussiert die ASA nicht nur auf individuelle Unterstützungsprozesse (Einzelfallhilfe),¹⁵ sondern versucht den Veränderungswillen und die Ressourcen der KlientInnen mit den Möglichkeiten ihres Sozialraums zu verbinden, wie bspw. Nachbarschaft, Plätze, Infrastruktur.¹⁶

Akzeptierende Haltung

Über einen langen Zeitraum hinweg, galt die Abstinenz als unverrückbares Dogma der Suchtarbeit.¹⁷ Ein solches Abstinenzparadigma greift jedoch zu kurz und lässt den Umstand ausser Acht, dass Abstinenz an sich kein Garant für eine Steigerung der Lebensqualität ist.¹⁸ So vertritt auch die ASA keinen Abstinenzanspruch und lehnt dementsprechend jegliche Kontrollfunktion ab. Die ASA setzt voraus, dass der Wunsch einer



Verhaltensänderung von den KlientInnen auszugehen hat. Es geht also in erster Linie um die Art der Beziehungsgestaltung und um die Überzeugung, dass im Rahmen eines empathischen, vertrauensvollen und motivierenden Gesprächs mehr erreicht werden kann, als wenn der Fokus stets auf der Abhängigkeit als Defizit, das es zu überwinden gilt, liegt.

Konstruktivismus

Ein konstruktivistischer Standpunkt hält die Mitarbeitenden der ASA dazu an, sich «auf die Wirklichkeit des/der Klienten/-in einzulassen»¹⁹ und gemäss akzeptierenden Ansatz in den KlientInnen ExpertInnen für ihr eigenes Leben zu sehen. Eine konstruktivistische Grundhaltung soll davor bewahren, den KlientInnen Lösungen für «Probleme» zu unterbreiten, die von ihnen nicht als solche wahrgenommen werden, sondern vielmehr aus den Wertvorstellungen und Idealen der Sozialarbeitenden resultieren.

Ordnungspolitischer Auftrag versus Parteilichkeit

Mandatiert sind ASA-Mitarbeitende ausschliesslich durch die KlientInnen. Doppelmandate sind von vornherein ausgeschlossen. Aufträge von Dritten können nicht an die ASA delegiert werden, da dies den Grundsätzen der Parteilichkeit, Freiwilligkeit oder zuweilen auch einer akzeptierenden Haltung widersprechen würde. Hier manifestiert sich der grundsätzliche Unterschied zwischen den Angeboten der ASA und jenen von SIP, PINTO oder ähnlichen Einrichtungen. Die seit einigen Jahren in Schweizer Städten anzutreffenden uniformierten Patrouillen sehen sich als allparteiliches Angebot, dessen Anliegen es ist, zu gewährleisten, dass der öffentliche Raum von unterschiedlichen Gruppen und Einzelpersonen in gleicher Weise genutzt werden kann. Um ihren Auftrag, der vorwiegend ordnungspolitischer Natur ist, zu erfüllen, sind SIP oder PINTO gezwungen, aktiv auf die Zielgruppe zuzugehen, auch wenn diese keinen Kontakt aufnehmen will. Anders verhält es sich mit dem freiwilligen Angebot der ASA, das von den KlientInnen angenommen oder abgewiesen werden kann. Für die Fachgruppe Gassenarbeit ist ein ordnungspolitischer Auftrag unvereinbar mit den ethischen Grundlagen der Sozialen Arbeit, was sie in einem entsprechenden Haltungspapier zum Ausdruck brachte.²⁰ Wyss hat die Kontroverse umfassend dargestellt.²¹

Professionalisierung der Aufsuchenden Sozialen Arbeit

Die verschiedenen im Bereich Gassenarbeit tätigen Institutionen haben sich unter dem Dach von Fachverband Sucht und Avenir Social zu einer «Fachgruppe Gassenarbeit» zusammengeschlossen. Die Fachgruppe hat zum Ziel, den landesweiten Austausch unter den Institutionen zu fördern. Mit der Erarbeitung von Haltungspapieren und dem Festlegen von Standards soll eine einheitliche Haltung in spezifischen Fragen geschaffen wie auch die Professionalisierung der Aufsuchenden Sozialen Arbeit vorangetrieben werden. Die Fachgruppe Gassenarbeit versteht sich zudem als Kompetenzzentrum für externe Anfragen. Ein weiteres wichtiges Element der Professionalisierung ist ein entsprechendes Weiterbildungsangebot. Dieses beschränkt sich zurzeit auf eine viertägige Weiterbildung, die von der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW angeboten wird. Es ist zu hoffen, dass von den Hochschulen der

bestehende Bedarf erkannt und das Weiterbildungsangebot weiter ausgebaut, respektive geschaffen wird. ●

Literatur

- Bamberger, G. (2010): Lösungsorientierte Beratung. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Flückiger, M. (1989): Gassenarbeit in der Schweiz – ein Überblick. S. 55-60 in: W. Steffan (Hrsg.), Strassensozialarbeit – eine Methode für heisse Praxisfelder. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Groupe Hors-murs du GREAT/FAGASS des Fachverbandes Sucht (2005): Charta der Aufsuchenden Sozialarbeit. <http://tinyurl.com/9st5ng7>, Zugriff 10.02.2014.
- Hartwig, L./Weber, M. (2000): Parteilichkeit als Konzept der Mädchen- und Frauenarbeit. S. 25-48 in: L. Hartwig/J. Merchel (Hrsg.), Parteilichkeit in der Sozialen Arbeit. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Kessler, F./Reutlinger, Ch. (2010): Sozialraum, eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Klöti, T./Fabian, C./Drilling, M. (2012): Sozialräume: verstehen – gestalten – verteidigen. SuchtMagazin 6: 4-11.
- Knecht, R. (2011): Haltung zu ordnungspolitischen Aufträgen in der Aufsuchenden Sozialen Arbeit. Bern: Fachgruppe Aufsuchende Sozialarbeit/Streetwork des Fachverbandes Sucht.
- Kleinemeier, E. (2004): Ziele der Suchttherapie. S. 35-38 in: M. Krausz/Ch. Haasen (Hrsg.), Kompendium Sucht. Stuttgart, New York: Thieme.
- Merchel, J. (2000): Parteilichkeit: ein problematisches Prinzip für professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. S. 49-68 in: L. Hartwig/J. Merchel (Hrsg.), Parteilichkeit in der Sozialen Arbeit. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Team Gassenarbeit (2012): Konzept aufsuchende Sozialarbeit des Vereins Kirchliche Gassenarbeit Luzern.
- Team Gassenarbeit (1996): Weg (von) der Hoffnungslosigkeit. S. 8-16 in: Verein Kirchliche Gassenarbeit (Hrsg.), Jahresbericht 1996. Luzern 1996.
- Thiersch, H. (2002): Positionsbestimmung der Sozialen Arbeit – Gesellschaftspolitik, Theorie und Ausbildung. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Wyss, A./Hochstrasser, T. (2012): Sozialräumliche Gassenarbeit – Anspruch oder Utopie? SuchtMagazin 6: 39-42.
- Wyss, A. (2013): Kontroversen in der aufsuchenden Arbeit. Sozial Aktuell 6: 14-15.

Endnoten

- 1 Flückiger 1989: 55.
- 2 Als bedeutende Ausnahme ist an dieser Stelle der Verein für Gassenarbeit Schwarzer Peter in Basel aufzuführen. Die Gründung des Vereins im Jahre 1983 verdankt sich der Initiative einer Privatperson.
- 3 Ebd.
- 4 So schreibt z.B. das ASA-Team vom Verein Kirchliche Gassenarbeit im Jahresbericht von 1996: «Viele Personen [...] ernähren sich nicht mehr ausgewogen und finden den Zugang zu medizinischer Versorgung erst, wenn ihr gesundheitlicher Zustand alarmierend ist. [...] Oft sind wir Zeugen, wie in den öffentlichen WC-Anlagen [...] unter oft erschreckenden hygienischen Bedingungen injiziert wird. In Luzern fehlt ein Gassenzimmer.» Vgl. Team Gassenarbeit 1996: 12-13.
- 5 Groupe Hors-murs du GREAT/FAGASS des Fachverbandes Sucht 2005: 11.
- 6 Team Gassenarbeit 2012: 1.
- 7 Wyss/Hochstrasser 2012: 39-40.
- 8 Vgl. Groupe Hors-murs du GREAT/FAGASS des Fachverbandes Sucht 2005.
- 9 Vgl. Ebd.
- 10 Hartwig 2000: 14.
- 11 Ebd.: 26.
- 12 Vgl. Ebd.
- 13 Merchel 2000: 58.
- 14 Thiersch 2002: 155.
- 15 Kessler/Reutlinger 2010: 44.
- 16 Klöti/Fabian/Drilling 2012: 6.
- 17 Kleinemeier 2004: 35.
- 18 Ebd.: 38.
- 19 Bamberger 2010: 22.
- 20 Vgl. Knecht 2011.
- 21 Wyss 2013: 15.